© Dr. Ludwig Neidhart, Augsburg 2022, https://www.ludwig-neidhart.de/

Problematische Päpste

https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/SchlechtePaepste.pdf
Version 23.05.2025

Ein vertiefter Blick in die Kirchengeschichte kann hilfreich sein, um das konkrete Papsttum richtig einzuordnen, von dem manche glaubenstreue Katholiken vielleicht zu überzogene Erwartungen haben. Nach meiner Einschätzung waren bis zu etwa einem Drittel der Päpste (einschließlich der sog. Gegenpäpste) mehr oder weniger problematisch, was aber umgekehrt heißt, dass immerhin zwei Drittel ihrem Amt einigermaßen gerecht wurden. Das ist eine gar nicht so schlechte Bilanz, wenn man es mit weltlichen Herrschern vergleicht, von denen sicherlich nicht bloß ein Drittel, sondern wohl die meisten ihr Amt mehr oder weniger missbrauchen. Letzteres bestätigt uns kein geringer als Christus selbst in Mt 20,25: *„Ihr wisst, wie die Herrscher der Völker diese unterdrücken und die Großen ihre Macht missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein.“*

Gleichwohl hat es zweifellos einige wirklich sehr problematische Päpste gegeben, und diese Wirklichkeit darf und sollte auch ein glaubenstreuer Katholik vorbehaltlos zugeben und zur Kenntnis nehmen. Denn die Lehre von der sog. „Unfehlbarkeit“ des päpstlichen Amtes besagt weder, dass der Inhaber dieses Amtes persönlich tadellos lebt, noch besagt sie, dass seine Lehre unter allen Umständen frei von Irrtümern ist oder seine Entscheidungen der Kirche niemals schaden können.[1] Sogar der Apostel Petrus, der nach katholischer Lehre der erste Inhaber des Papstamtes war, verdiente mehrfach Tadel, nicht nur vor seiner Amtsübernahme (vgl. Mt 14,31; 16,23; 26,33–34; 26,52; Joh 13,8), sondern auch danach (Gal 2,11–14).

In die Kategorie der problematischen (oder, wie manche sagen, „schlechten“) Päpste werden immer wieder in etwa die hier folgenden gestellt.[2] Man kann sie in drei Untergruppen einteilen: Päpste, deren persönlicher Lebenswandel nicht der von ihnen vertretenen christlichen Lehre entsprach; Päpste, die der Irrlehre beschuldigt wurden; und Päpste, die der Kirche in andere Weise Schaden zufügten: nicht durch Irrlehren oder persönlichen Lebenswandel, sondern z.B. durch kirchenpolitische Fehlentscheidungen. Grundsätzlich habe ich mich bemüht, bei den beanstandeten Päpsten sowie möglich auch positive Seiten zu sehen bzw. mögliche Schwachpunkte der Anklagen gegen sie aufzuzeigen, was aus Gründen der Fairness geboten erscheint.

A. Päpste mit persönlichem Fehlverhalten

Stephan VI. (Papst von 896 bis 897), ein gebürtiger Römer, war der erste der (die Nachwelt nachhaltig schockierenden) Päpste des sog. „dunklen Jahrhunderts“ („Saeculum Obscurum“), das dem Kirchengeschichtler Caesar Baronius († 1607) zufolge von der Ermordung *Johannes VIII.* durch habgierige Verwandte im Jahre 882 bis zur Absetzung dreier um das Papsttum konkurrierender Männer – Benedikt IX, Silvester III, Gregor VI. – auf der *Synode von Sutri* im Jahre 1046 durch Kaiser Heinrich III. reicht (also 164 Jahre dauerte). In dieser Zeit war das Papsttum weitgehend ein Spielball der römischen Adelsgeschlechter.
Stephan VI. ließ 897 den Leichnam seines Vor-Vorgängers, Papst ***Formosus*** (891–896), nachdem dieser schon 9 Monate im Grabe gelegen hatte, wieder ausgraben und auf einem Stuhl vor Gericht stellen, um ihn wegen Usurpation des Amtes und Meineid zu verurteilen. Formosus selbst war einst schon zu Lebzeiten, von 872 bis 878 (also in der Zeit vor seinem Pontifikat) vom damaligen Papst Johannes VIII. exkommuniziert gewesen, angeblich wegen einer Verschwörung, und galt deshalb als umstritten; man rechnet ihn aber heute gewöhnlich nicht zu den klassischen „schlechten“ Päpsten. Dem toten Papst wurden nun vor Gericht auf dieser unter Papst Stephan tagenden „Kadaver- oder Leichensynode“ die Schwurfinger amputiert, und er wurde dann in den Tiber geworfen; von seinen Anhängern wurde Formosus aber wieder herausgeholt und erneut begraben. Papst Stephan wurde noch im selben Jahr von Aufständischen eingekerkert und im Gefängnis erdrosselt.

Sergius III. (Gegenpapst im Jahre 898, aber dann regulärer Papst von 904 bis 911) war ein Römer, mit dessen Amtsantritt 904 die „dunkelste“ Phase des Saeculum Obscurum begann: eine sechzigjährige Periode, für die protestantische Theologen im 19. Jh. den Begriff Pornokratie (oder Mätressen-Herrschaft) prägten, und die erst mit dem Tod von Papst Johannes XII. im Jahre 964 endete. Eine in Rom in dieser Epoche dominierende Gestalt war *Marozia*, die Tochter des Grafen Theophylakt I. von Tusculum, die angeblich mit Päpsten und römischen Adligen das Bett teilte, sich selbst „Senatorin“ (Senatrix) nannte, und den Kirchenstaat von etwa 914 bis 932 dadurch beherrschte, dass die Päpste jener Zeit von den von ihr geführten Familien des Stadtadels abhängig waren. Nach *Liutprand von Cremona*, dessen Schriften zu den wenigen Geschichtsquellen des 10. Jahrhunderts gehören, der aber als eifriger Anhänger der kaiserlichen Partei ein Interesse daran hatte, die Päpste in möglichst schlechtem Licht erscheinen zu lassen (so dass es schwer ist, historische Wahrheit und Propaganda zu unterscheiden), hat Papst Sergius vor seiner Wahl seine beiden Vorgänger umbringen lassen. Er sei außerdem der Geliebte Marozias gewesen und habe mit ihr einen Sohn gezeugt, nämlich den späteren Papst Johannes XI., den sie dann von 931 bis 935 als Papst amtieren ließ. Wie Stephan VI. soll auch Sergius III. außerdem befohlen haben, den Papst *Formosus*, der nun schon zehn Jahre im Grab lag, nochmals zu exhumieren; man habe

[1] Zur Bedeutung und Begründung der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit vgl. meine Schrift *Das Papstamt: Anmaßung oder biblisches Amt der Einheit?* online https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/Papst.pdf.
[2] Acht der hier genannten Päpste (Stephan VI, Johannes XII, Benedikt XI, Bonifatius VIII, Urban VI, Alexander VI, Leo X, und Clemens VII.) werden z.B. in dem 1969 erschienenen berühmten Buch „*The bad popes*“ von Eric Russell Chamberlin (1926–2006) behandelt.

dann die restlichen Finger seiner Schwurhand abgetrennt und die Leiche erneut in den Tiber geworfen. Die Leiche sei aber danach abermals zurückgebracht und zum dritten Mal bestattet worden.

Johannes XII. (955–964) alias *Octavian von Spoleto* übernahm angeblich das Amt im Alter von nur 18 Jahren, und sein Pontifikat war überschattet von seinem Kampf gegen den ostfränkischen König Otto I. Zunächst krönte er Otto am 2. Februar 962 zum Kaiser und stabilisierte damit das seit der ersten Krönung eines Papstes durch Karl dem Großen am 25. Dezember 800 bestehende abendländische Kaisertum, das erst von dieser denkwürdigen Krönung im Jahre 962 an den Charakter des erneuerten „Heiligen Römischen Reiches" bekam. Diese Krönung ist oft als geschichtlich bedeutsame und positive Tat dieses Papstes bewertet worden, und Johannes schwor damals dem Kaiser Treue.
Doch er fiel aus nicht genau bekannten Gründen bald danach von ihm ab und agierte gegen ihn. Otto versuchte daraufhin, diesen Papst auf einer Römischen Synode 963 in seiner Abwesenheit abzusetzen. Die Synode erklärte ihn tatsächlich für abgesetzt, aber er konnte sich bis zu seinem Tod 964 an der Macht halten. Auf der Synode wurden ihm allerlei Untaten vorgeworfen: Er habe eine hl. Messe ohne Kommunion zelebriert, einen Mann in einem Stall zum Diakon geweiht, einen Zehnjährigen zum Bischof geweiht; weiter warf man ihm Mord, Meineid, Sakrileg und Inzest vor; er habe den Lateranpalast in ein Bordell verwandelt, die größte Zeit seines Lebens mit Jagen verbracht, habe ohne gerechten Grund angeordnet, einen Mann zu verstümmeln, sei Brandstifter und habe eine Kampfrüstung getragen und für den Krieg geübt; er habe dem Teufel einen Trinkspruch geweiht, und beim Würfelspiel den Namen des Jupiter, der Venus und andere heidnischer Götter angerufen. Schließlich heißt es, dass er am Ende seines Lebens beim Vollzug eines ehebrecherischen Aktes gelähmt wurde und einige Tage später gestorben sei; andere sagen, der verärgerte Ehemann hätte den Papst ermordet. All das lässt sich aber weder klar bestätigen noch klar widerlegen. Es gibt keine neutralen Quellen über ihn, sondern man ist auf die Quellen seiner Gegner angewiesen, und die Quellenlage ist spärlich. So ist damit zu rechnen, dass manche Vorwürfe gegen Johannes üble Nachrede ohne realen Hintergrund waren.

Benedikt IX. alias *Theophylakt III. von Tusculum*, war mit zwei Unterbrechungen Papst von 1032 bis 1048; er hatte in dieser Zeit also drei Pontifikate und starb um 1055. Zu Beginn seines ersten Pontifikats soll er der Legende zufolge erst 12 Jahre alt gewesen sein; heutige Forscher ziehen dies allerdings in Zweifel, es wird auch als möglich angesehen, dass er bis zu 30 Jahren alt war. Jedenfalls war er der einzige Papst, der das Amt mehrfach antrat. Kirchenpolitisch war er relativ erfolgreich, denn er setzte sich gegen die Interessen der rivalisierenden Adelsfamilien – auch seiner eigenen – offenbar für das Wohl der Kirche ein. Was aber sein persönliches Leben betrifft, gibt es schwere Vorwürfe seiner Gegner, z.B. heißt es, er habe bei seinem ersten und auch beim zweiten Rücktritt das Amt für Geld an seine Nachfolger „verkauft", also für seinen Rücktritt jeweils Geld kassiert; beim zweiten Rücktritt 1044/45 habe er auf sein Amt verzichtet, weil er heiraten wollte; er habe sich sexuellen Ausschweifungen mit Frauen und Männern hingegeben und viele andere Sünden begangen. Der zwei Generationen nach seinem Tod amtierende Sel. Papst *Victor III.* (1086–1087) schrieb ihm im 3. Buch seiner Dialoge „Vergewaltigungen und andere unaussprechliche Dinge" zu und der Hl. Petrus Damianus († 1072/3) warf ihm in seinem *Liber Gomorrhianus* Sodomie, Bestialität und das Ausrichten von Orgien vor. Bischof Benno von Piacenza sprach von „viele abscheulichen Ehebrüchen und Morden". Der protestantische deutsche Historiker Ferdinand Gregorovius († 1891) nannte ihn schließlich einen „einen Dämonen der Hölle". Aber auch für ihn gilt: Wie viel davon wahr ist, lässt sich nicht mehr sicher klären. Aber: Sollte er wirklich ganz unschuldig sein, wäre es sehr erstaunlich, dass selbst Päpste und Heilige seiner eigenen Kirche so starke Worte gegen ihn gerichtet haben.

Sixtus IV. (1471–1484), der in Celle in der Prozinz Savona (Ligurien) geborene *Francesco della Rovere*, war Mitglied des *Franziskanerordens.* Zu den frommen und dogmatisch bedeutsamen Lehren dieses Papstes kann man aus katholischer Sicht zählen, dass er die erst 400 Jahre später dogmatisierte Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens durch seine Bulle *Grave nimis (*1483) stützte. Maria weihte er auch die berühmte Sixtinische Kapelle, die ihren Namen von ihm hat. Und auf ihn geht schließlich die Umwandlung der Stadt Rom in eine prächtige Renaissancestadt zurück, was man zumindest aus weltlicher Sicht positiv werten kann. Auf der anderen Seite lassen manche Historiker mit ihm die „dekadente" Phase des Renaissance-Papsttums beginnen, die schließlich zur Reformation führte. Vor seiner Papstwahl galt er als fromm und gelehrt, danach habe er sich in einen verweltlichten machtbewussten Herrscher verwandelt. Er betrieb exzessiven Nepotismus (Begünstigung seiner Verwandten bei der Vergabe geistlicher Ämter, aber auch weltlicher Würden):[3] 25 Neffen und zwei Schwestern wurden von Sixtus mit Kardinalshüten, Adelstiteln und Ländereien versorgt. Um Geld zu beschaffen, blähte der den Ablasshandel auf und erfand überflüssige käuflicher Ämter. Er verstrickte sich Kriege mit Venedig, Florenz, Mailand und dem Königreich Neapel. Durch die Bulle *Exigit sincerae devotionis affectus* vom 1. November 1478, erlaubte er Ferdinand V. und Isabella I. von Kastilien, in ihren Herrschaftsgebieten eigene Inquisitoren zu ernennen. Ihm wurden auch (homo)sexuelle Verfehlungen nachgesagt: Der damalige römische Chronist *Stefano Infessura* warf ihm vor, seine Lustknaben zu Kardinälen zu erheben. Er schrieb in sein „Römisches Tagebuch" über Sixtus, in ihm sei „Wollust, Geiz, Prunksucht, Eitelkeit" gewesen, „aus Geldgier" habe er „alle Ämter verkauft" und habe „mit Korn gewuchert"; und den Tag von Sixtus' Tod nannte er den „*glückseligsten Tag, an welchem Gott die Christenheit aus den Händen eines solchen Mannes erlöste*".

Alexander VI. (1492–1503), der Spanier *Rodrigo Borgia*, soll durch Bestechung in sein Amt gewählt worden sein, und es verstand es, Macht und Reichtum seiner Verwandten zu vermehren. Zur Ehrung von Alexander bei dessen Krönung wurde er in einem Festgedicht in lästerlicher Weise geradezu zum Gott erhoben: „*Unter Caesar war Rom groß, jetzt ist es am größten:*

[3] Die Unsitte des päpstlichen Nepotismus begann mit ***Nikolaus III.*** (1277–1280), nahm ab ***Calixt III.*** (1455–1458) wesentlich größere Dimensionen an, und erreichte und erreichte unter ***Sixtus IV***. (1471–1484) ihren Höhepunkt; den zweiten Platz nahm diesbezüglich ***Alexander VI.*** (1492–1503) ein. Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jh., namentlich unter ***Pius IV.*** (1559–1565) begannen ernsthafte Versuche, den Nepotismus zu unterbinden. Aber noch unter ***Urban VIII.*** (1623–1644) war der Nepotismus stark ausgeprägt. Erst dem ***Sel. Papst Innozenz XI.*** (1676–1689) und vor allem ***Innozenz XII.*** (1691–1700) gelang es, den Nepotismus endgültig zu überwinden: 1692 verlangte Innozenz XII. von den Kardinälen, sich vom Nepotismus durch einen Eid zu distanzieren.

Alexander VI. regiert! Jener ein Mensch, dieser ein Gott.“[4] Er hatte nach eigenem Eingeständnis vor und nach seiner Papstwahl mit mehreren Frauen Kinder (mindestens acht) und war bestrebt, seinen Kindern zu sozialem Aufstieg zu verhelfen.
Seine Geliebte Giulia Farnese zeigte sich sogar während des Pontifikats an seiner Seite und wurde von den Römern spöttisch „Sponsa Christi“ (Braut Christi) genannt. Sie war verheiratet – ihre Hochzeit hatte sogar im Palast Borgias, der damals noch Kardinal war, in seinem Beisein stattgefunden – so dass das Verhältnis ein Ehebruch war. Dasselbe gilt auch für sein Verhältnis mit Vanozza de’ Cattanei, von der er vier Kinder hatte. Der Papst war sich seiner sexuellen Fehltritte, die den Charakter einer Sucht hatten, durchaus bewusst; ihm fehlte aber offenbar immer wieder die Kraft, sein frommen und vermutlich ernst gemeinten Vorsätze zur Besserung umzusetzen. Im Jahr 1501, zwei Jahre vor seinem Tod, fand im Vatikan offenbar ein skandalöses Tanzfest statt: angeblich ein „Wettstreit der Huren“ (auch „Kastanienbankett“ genannt). Ein Bericht hierüber findet man im sog. *Liber Notarum*, dem Tagebuch des päpstliche Zeremonienmeister *Johannes Burckard*; allerdings sprechen gute Gründe dafür, dass die Passage später eingefügt und die pikanten Einzelheiten weitgehend frei erfunden sind.[5] Noch stärker wird heute das Gerücht bezweifelt, dass Alexander VI. mit seiner Lieblingstochter Lucrezia Borgia ein blutschänderisches Verhältnis hatte. Tatsache ist aber, dass er seinen scharfen Kritiker Girolamo Savonarola, nachdem dieser die ihm angebotene Kardinalswürde ablehnte, exkommunizierte; woraufhin Savonarola 1498 hingerichtet wurde. In der hochmütig wirkenden Bulle „*Inter Caetera*“ (1493) „schenkte“, „gewährte“ und „übertrug“ der Papst dem spanischen Königspaar Ferdinand und Isabella und ihren Nachfolgern alle Länder hundert Meilen westlich der Azoren, abgesehen von Gebieten, die sich bereits im Besitz anderer Christen befinden; in der Bulle *Ineffabilis et Summi Patris* (1497) an König Manuel I. von Portugal, sprach er den Portugiesen ähnliche „Rechte“ wie den Spaniern zu.[6] Auch wenn es nicht die Intention dieser Bullen war, Eroberungen und Ausbeutung zu rechtfertigen, sondern Missionsgebiete aufzuteilen, konnten sich Verfechter einer imperialistische Kolonialpolitik und auch die Befürworter der Sklaverei missbräuchlich auf sie berufen. Zu den guten Taten dieses Papstes darf man rechnen, dass er die 1492 aus Spanien ausgewiesenen Juden im Kirchenstaat willkommen hieß.

Man nennt in diesem Zusammenhang manchmal noch (mit mehr oder weniger Recht, vielleicht auch zu Unrecht) die folgenden Päpste.

Nikolaus III. (1277–1280), der Stadtrömer *Giovanni Gaetano Orsini* (Mitglied der mächtigen Orsini-Adelsfamilie) ist dafür bekannt, dass mit ihm die Phase des päpstlichen Nepotismus, der Begünstigung von Verwandten, begann, die erst im 17. Jh. endete (siehe Fußnote 3). Bei Wikipedia heißt es über Nikolaus:[7] „Mehr noch als Kirche und Religion waren Papst Nikolaus die Macht und Bereicherung seines Hauses Orsini wichtig. Ihm ging es vor allem um die Vermehrung seines Ruhmes und seines Besitzes. Auch trachtete er danach, seine vielen Nepoten in einem gefestigten Kirchenstaat versorgt zu wissen.“ Der Dichter Dante widmete ihm den ganzen 19. Gesang des Infernos in seinem Werk Göttliche Komödie und verdammte ihn darin.

Bonifatius VIII. (1294–1303), der in Anagni (60 km südöstlich von Rom) geborene *Benedetto Gaetani*, wird neben Nepotismus zur Last gelegt, dass er hochmütig gewesen sei: Er habe viele Statuen von sich selbst errichten lassen und die Autorität seines Amtes mit übermäßig stark wirkenden Worten betont: In der Bulle *Unam Sanctam* von 1302 erklärte er, dass es jedem Menschen zum Heile notwendig sei, dem römischen Papst untertan zu sein.[8] Der Dichter Dante versetzte ihn aufgrund seiner schlechten Reputation in die Hölle, und König Philipp IV. „der Schöne“ von Frankreich, der mit Bonifatius verfeindet gewesen war, setzte im Jahre 1310 durch, dass der von ihm stark abhängige französische Papst Clemens V. (der Nachfolger des nur kurzzeitig für knapp neun Monate amtierenden unmittelbaren Nachfolgers von Bonifatius VIII.) einen posthumen Prozess gegen Bonifatius VIII. wegen Häresie eröffnete. Die dort zusammengetragenen zahlreichen Anklagen und Beschuldigungen dürften aber ganz oder zum größten Teil frei erfunden sein: Teufelspakt, sexuelle Übergriffe, frivole Äußerungen wie „Pädophilie ist so wenig ein Vergehen wie Händewaschen“, „Paradies und Hölle gibt es nur in dieser Welt“, „alle drei Religionen und besonders das Christentum enthalten neben Wahrem viel Falsches“, „Welchen Reichtum beschert uns doch dieses Märchen von Christus!“. Es dürfte sich um Verleumdungen handeln; jedenfalls hat der Papst in der Zeit seiner Amtsführung keine derartigen Ansichten erkennen lassen. So endete der Prozess denn auch ohne Verurteilung. Ebenso wenig wie diese Anschuldigungen lässt sich die Behauptung belegen, er habe sich als Kardinal ins Schlafzimmer seines einfältigen Vorgängers, des hl. Papstes Coelestin, eingeschlichen, und ihn mit verstellter Stimme – als sei sie die Stimme Gottes oder eines Engels – zum Rücktritt aufgefordert („Coelestin, Coelestin, Coelestin, leg dein Amt nieder, denn die Last ist zu schwer für dich“), was Coelestin dann als himmlische Eingebung gedeutet und in die Tat umgesetzt habe.

Calixt III. (1455–1458) der Spanier *Alfonso Borgia*, hatte keine Affairen und galt als persönlich integer, aber mit ihm begann eine verstärkte Phase des Nepotismus (siehe Fußnote 3), wie sie zuvor nicht üblich gewesen war: Er sorgte auf breiter Front für geistliche und weltliche Vorteile seiner Verwandten. Unter anderem machte er seinen Neffen Rodrigo Borgia (den späteren Papst Alexander VI.) zum Kardinal.

---

4 Im Lateinischen Original: „Caesare magna fuit, nunc Roma est maxima, Sextus regnat Alexander, Ille vir, iste Deus“.

5 „Am Abend des letzten Oktobertages 1501 veranstaltete Cesare Borja [der berüchtigte Sohn Alexanders VI.] in seinem Gemach im Vatikan ein Gelage mit 50 ehrbaren Dirnen, Kurtisanen genannt, die nach dem Mahl mit den Dienern und den anderen Anwesenden tanzten, zuerst in ihren Kleidern, dann nackt. Nach dem Mahl wurden die Tischleuchter mit den brennenden Kerzen auf den Boden gestellt und rings herum Kastanien gestreut, die die nackten Dirnen auf Händen und Füßen zwischen den Leuchtern durchkriechend aufsammelten, wobei der Papst, Cesare und seine Schwester Lucrezia zuschauten. Schließlich wurden Preise ausgesetzt, seidene Überröcke, Schuhe, Barette u. a. für die, welche mit den Dirnen am öftesten den Akt vollziehen könnten. Das Schauspiel fand hier im Saal öffentlich statt, und nach dem Urteil der Anwesenden wurden an die Sieger die Preise verteilt.“

6 Schon Papst ***Nikolaus V.*** (1447–1455), der Italiener *Tommaso Parentucelli*, hatte erstmals ähnliche Bullen zugunsten der Portugiesen erlassen (1452 *Dum Diversas* und 1455 *Pontifex Maximus*), und im dieselbe Richtung gehen Bullen von ***Calixt III***. (*1456)*, ***Sixtus IV.*** *(*1481) und ***Leo X.*** (1514). Lange vorher soll Papst ***Hadrian IV*** (1154–1159), der Engländer *Nicholas Breakspear* (der bislang einziger Engländer auf dem Papstthron) im Jahre 1155 die Bulle *Laudabiliter* erlassen haben [manche Historiker glauben jedoch, diese sei eine nicht vom Papst erlassene Fälschung], in der dem König Heinrich II. das Recht zugestanden wurde, Irland zu erobern und zu regieren, was dieser zwar nicht tat, was aber auch bei seinen Nachfolgern bis Heinrich VIII. dazu führte, dass diese sich als „Lords of Irland“ titulierten und das Land aufgrund päpstlicher Gewährung beanspruchten.

7 https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_III._(Papst), abgerufen 07.08.2021.

8 „Porro subesse Romano Pontifici omni humanae creaturae declaramus, dicimus, definimus, et pronunciamus omnino esse de necessitate salutis.“

Innozenz VIII. (1484–1492), der in Genua geborene *Giovanni Battista Cibo*, ist der einzige Papst, der in einem Dokument auf Hexerei eingeht: In der 1484 erlassenen sog. „Hexenbulle“ *summis desiderantes affectibus* beauftragte er zwei Inquisitoren damit, gegen den Aberglauben und angebliche magische Praktiken in Norddeutschland vorzugehen. Theologisch ist das dort Gesagte nicht falsch, aber es wurde teilweise zur Legitimierung für die damals beginnenden Hexenverfolgung missbraucht. Was persönliches Fehlverhalten angeht, so steht fest, dass er in seiner vorpriesterlichen Zeit zwei uneheliche Kinder gezeugt hatte, einen Sohn und eine Tochter, Franceschetto und Teodorina, wozu er sich offen bekannte. Für den Sohn wurde sogar eine prächtige Hochzeit im Vatikan organisiert. Es kursiert die spöttische Behauptung in einem Epigramm, Innozenz habe noch viel mehr Kinder gezeugt, nämlich acht Söhne und acht Töchter, weshalb die Römer ihn zu Recht „Vater“ nennen konnten.[9] Auch über seinen Tod kursiert eine makabre Geschichte über eine erfolglose Bluttransfusion, die ziemlich sicher ins Reich der Fabeln gehört: Der antipäpstlich gesinnte Chronist *Stefano Infessura*, der über die Päpste allerlei Gerüchte wiedergab, gibt in seinem berüchtigten *Römischen Tagebuch* eine antisemitisch ausgerichtete Legende über den Tod des Papstes wie folgt wieder: Ein jüdischer Arzt, der den todkranken Papst retten wollte, habe drei gesunde junge Männer ausbluten lassen und ihr noch warmes Blut dem Papst zum Trank gereicht. Dieser sei trotzdem bald darauf verstorben, und die drei Jungen auch, während sich der Arzt aus dem Staub machte. Mehrere wissenschaftliche Untersuchungen werten diese Geschichte als Fiktion.[10]

Julius II. (1503–1513), der in Albisola in der Prozinz Savona (Ligurien) geborene *Giuliano della Rovere* (Neffe von Sixtus IV.) ordnete den 1506 beginnenden Neubau des Petersdoms in Rom an (der Bau war erst 120 Jahre später vollendet: erst 1626 konnte er von Papst Urban VIII. eingeweiht werden). Er hatte vor seinem Pontifikat mindestens eine uneheliche Tochter gezeugt und soll sich durch den Verkehr mit Prostituierten die Geschlechtskrankheit Syphilis zugezogen haben. Auf der nicht anerkannten Synode von Pisa im Jahre 1511 wurde gegen ihn der Vorwurf der Sodomie erhoben. Er beschäftigte sich viel mit weltlichen Dingen, indem er sogar als Kriegsherr hervortrat und als Heereskommandant gekleidet auf einem Pferd ritt. Niccolò Macchiavelli, der das absolutistische Herrschertum befürwortete, pries ihn daher als idealen Herrscher. Erasmus von Rotterdam aber schilderte 1514 in seinem Dialog *Iulius exclusus e coelis*, wie der aus dem Himmel ausgeschossene verstorbene Papst plant, mit einer Armee den Himmel zu erobern.

Leo X. (1513–1521), der in Florenz geborene *Giovanni di Lorenzo de' Medici*, liebte Prunk, verstärkte den Ablasshandel und den fürstlichen Lebensstil. Beim Amtsantritt soll er gesagt haben: *„Da Gott Uns das Papsttum verliehen hat, so lasst es Uns genießen“*. Er scheint viel Geld verschwendet zu haben, etliches auch zu seinem Privatvergnügen; er trat als weltlicher Kunstmäzen hervor und brachte den Vatikan in gewaltige Finanznot – was einer der Gründe war, den Ablasshandel zu verstärken. Nach seinem Tod beschuldigten ihn *Francesco Guicciardini* and *Paolo Giovio*, homosexuell aktiv gewesen zu sein. Ob dies stimmt, lässt sich nicht mehr eindeutig klären. Man hat in ihm auch einen frommen und gelehrten, generösen Förderer einer Synthese des Christentums mit einer hedonistischen klassischer Antike gesehen.

Julius III. (1550–1555), der Stadtrömer *Giovanni Maria Ciocchi del Monte*, der zunächst das Reformkonzil von Trient unterstützte, suspendierte das Konzil 1552, weil die französischen Bischöfe und der Kaiser aufgrund äußerer Umstände nicht mehr teilnehmen konnten, und zog sich in den letzten drei Jahren seines Pontifikats stärker ins Privatleben zurück, er brachte viel Zeil in einem luxuriösen Palast, der Villa Giulia zu, und es kam das Gerücht auf, dass er mit seinem adoptierten Neffen, *Innocenzo Ciocchi Del Monte* das Bett geteilt habe; ob dies wahr ist, lässt sich nicht definitiv klären. Tatsache ist, dass er diesen Adoptivneffen (wie auch andere Verwandte) begünstigte und dass sich Innocenzo nach dem Urteil der Zeitgenossen als kein würdiger Amtsträger erwies: Innocenzo soll nach Julius' Tod zwei Männer ermordet haben, die ihn beleidigt hatten, und wurde dann nach der Vergewaltigung zweier Frauen verbannt.

Innozenz X. (1644–1655), der Stadtrömer *Giovanni Battista Pamphili*, überließ der Witwe seines Bruders, Donna Olypmia Maidelchini, faktisch die politische Macht des Hl. Stuhles. Sie wurde vom Volk „Papessa“ genannt und hatte großen Einfluss auf die Vergabe kirchlicher Ämter, bei der anscheinend auch Gelder flossen. Im Pontifikat spielten weltliche Gewalt und Geld eine wichtige Rolle, insofern war es hochpolitisch: Im Krieg gegen den Herzog von Parma eroberten die Truppen des Papstes 1649 die Stadt Castro und machten sie nach der Kapitulation dem Erdboden gleich. Ihr Gebiet wurde dem Kirchenstaat eingegliedert und an Stelle der Stadt errichtete man eine Säule mit der Aufschrift „Qui fu Castro“ („Hier stand Castro“). Persönlich war Innozenz jedoch fromm und übte auch sein Lehramt gewissenhaft aus; der Vorwurf, er hätte mit Frau Maidelchini eine Beziehung gehabt, ist womöglich unbegründet. In seiner Sterbestunde plünderte diese jedenfalls die päpstlichen Gemächer und weigerte sich, eine standesgemäße Beisetzung zu finanzieren. Es soll sich drei Tage niemand um den Toten gekümmert haben, bevor er schließlich ohne jede Feierlichkeiten bestattet wurde.

Leo XII. (1823–1829), der auf der Burg von Genga in den Marken geborene adlige Italiener *Annibale della Genga*, ist der bislang letzte Papst, dem vor seinem Pontifikat massive sexuelle Verfehlungen vorgeworfen wurden, aber offenbar zu Unrecht. Ihm wurde, vermutlich weil er durch seine streng konservative Haltung viele Feinde in der Kirche hatte, nachgesagt, er habe als Nuntius in Deutschland drei uneheliche Kinder gezeugt, und habe zudem ein Verhältnis mit der Frau eines Schweizer Gardisten namens Pfeiffer gehabt. Entsprechende Gerüchte wurden Papst Pius VI. hinterbracht, der daraufhin Prälat della Ganga zur Rede stellte, und sich von der Unschuld des Prälaten überzeugen ließ. Papst Leo XII. wird auch fälschlich nachgesagt, er hätte die Pockenschutzimpfung verboten: Für seinen angeblichen Ausspruch *„Wer auch immer sich der Impfung unterzieht, hört auf, ein Kind Gottes zu sein; die Pocken sind ein Strafgericht Gottes, die Impfung ist eine Lästerung des Himmels“* konnte aber kein Beleg gefunden werden.[11]

Franziskus (2013–2025), der Jesuit und Argentinier *Jorge Bergoglio*, ist beschuldigt worden, im Jahre 1976, in der Zeit der Militärdiktatur in Argentinien, als damaliger Oberer des Jesuitenordens zwei missliebige Priester (Franz Jalics und Orlando Yorio) an das Regime verraten haben, die daraufhin entführt, gefoltert und fünf Monate in Gefangenschaft gehalten wurden. Ob das stimmt, ist aber umstritten und lässt sich wohl nicht mehr eindeutig klären.[12] Ein anderer Vorwurf gegen ihn persönlich lautet, dass er einen aufbrausenden Charakter habe und missliebige

---

9 *„Octo nocens pueros genuit, totidemque puellas; hunc merito poterit dicere Roma patrem.“*

10 Vgl. G. A. Lindeboom: *The Story of blood transfusion to a pope.* In: *Journal of the history of medicine and allied sciences.* Band 9, Nr. 4, Oktober 1954, S. 455–459 und A. M. Gottlieb: *History of the first blood transfusion but a fable agreed upon: The transfusion of blood to a pope.* In: *Transfusion Medicine Reviews.* Band 5, Nr. 3, Juli 1991, S. 228–235.

11 Vgl. zu den Details den Artikel *„Tracking a footnote“* von Donald J. Keefe SJ, in: *Fellowship of Catholic Scholars Newsletter* 9/4 (Sept. 1984), S. 6–7, online auf https://web.archive.org/web/20120227001154/http://catholicscholars.org/publications/quarterly/v9n4sep1986.pdf.

12 Franz Jalics († 2021) hat dem Papst verziehen bzw. erklärt, dass er ihn für unschuldig hält. Orlando Yorio († 2000) und seine Verwandten dagegen halten ihn für schuldig und haben ihm meines Wissens nicht verziehen: vgl. https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/der-papst-und-die-junta-ich-habe-getan-was-ich-konnte-a-888990.html.

Mitarbeiter schroff abweisen könne; sein Führungsstil wird von seinen Kritikern oft als diktatorisch-autoritär empfunden,[13] was im Gegensatz zu der von ihm gepredigten Barmherzigkeit stehe.

B. Päpste, die man mit Irrlehren in Verbindung bringt

Honorius I. (625–638), der aus Kampanien stammte, wurde posthum als Häreriker oder zumindest als Begünstiger der Häresie des Monotheletismus (der Irrlehre, Christus hätte nur einen einzigen physischen Willen gehabt, nicht einen göttlichen und einen menschlichen Willen) verurteilt.[14] Diese Verurteilung wurde offiziell durch das Sechste Ökumenische Konzil (***III. Konzil von Konstantinopel*** 680–681) sowie durch den ***hl. Papst Leo II.*** (682–683) ausgesprochen. Das Konzil bestimmte in der 13. Sitzung am 28. März 681: *„Den ehemaligen Papst Honorius von Altrom stoßen wir aus der heiligen Kirche Gottes aus und anathematisieren ihn, da wir feststellten, dass er in den Briefen, die er an Sergios richtete, in allem dessen Absicht folgte und dessen gottlose Lehren bestätigte.“* Denn Honorius hatte an den monotheletisch gesinnten Patriarchen Sergios von Konstantinopel, der ihm seine Ansicht brieflich mitgeteilt hatte, in seinem Antwortbrief mitgeteilt: *„Wir bekennen den einen Willen unseres Herrn Jesus Christus“*. Das war allerdings keine formale dogmatische Entscheidung des Papstes, den Papst Honorius betrachtete alle eindeutigen Positionen in dieser Streitfrage als theologisch spitzfindige Spekulationem und wollte vielleicht nur die Wogen glätten. Der hl. Papst Leo II. bekräftigte in einem Brief an den Kaiser Konstantin IV. die Verurteilung seines Vorgängers Honorius. In der lateinischen Version wirft Leo Honorius vor, dass er *„profana proditione immaculatem fidem subvertere conatus est“* (*durch weltlichen Verrat versucht hat, den reinen Glauben zu zerstören*). Der griechische Text an den Kaiser zeigt eine mildere Wortwahl: demnach hat Honorius *„die Zerstörung des Glaubens zugelassen“*, was die Deutung zulässt, Honorius habe den Glauben nicht aktiv zerstört, sondern nur seine Zerstörung geschehen lassen, sei dieser Entwicklung also nicht entschieden genug entgegengetreten.

Johannes XXII. (1316–1334), der Franzose *Jacques Arnaud Duèze* alias *Jakob von Cahors*, leugnete in seinen Predigten als Papst die unmittelbar nach dem Tod – und nicht erst nach dem Weltgericht am Ende der Zeiten – einsetzende selige Gottesschau der Heiligen, und leugnete damit ihren vollen Eingang in die himmlische Seligkeit. Diese neue Lehre des Papstes ließ die Berechtigung der Heiligenverehrung zweifelhaft erscheinen. Er wollte sein Lehre in der Kirche einführen und gebrauchte hierzu auch Druckmittel (über seine Zeit handelt der Roman *„Der Name der Rose“* von Umberte Ecco). Allerdings hießt es, dass er diese Lehre auf dem Totenbett widerrief. Die von ihm vertretene Lehre hatte zu seiner Zeit allerdings noch nicht den Charakter eines formalen Dogmas – erst der unmittelbare Nachfolger von Johannes XXII, Papst Benedikt XII., erhob die Lehre von der „unmittelbar nach dem Tod einsetzenden seligen Gottesschau der Heiligen“ in der Bulle *„Benedictus Deus“* 1336 zum formalen Dogma.

Franziskus (2013–2025), der Jesuit und Argentinier J*orge Mario Bergoglio*, hat durch viele Aussagen auf sich aufmerksam gemacht, die sich als Ausdruck modernistischer Häresien deuten lassen und deren rechtgläubige Deutung zwar möglich ist,[15] aber doch vielen schwer fällt. Beispiele sind die These, dass *Gott in seinem weisen Schöpferwillen die verschiedenen Religionen ebenso gewollt habe wie den Unterschied der Geschlechter* (*w*as dem ersten Gebot zu widersprechen scheint: „Du sollst keinen Gott neben mir haben“)[16] oder die Aussage in einer Predigt, *Christus könne ohne uns nichts tun* (die einer Negation der Allmacht Christi gleichzukommen scheint).[17] Papst Franziskus erklärte außerdem die von allem seinen Vorgängern als ultima ratio für zulässig gehaltene Todesstrafe als generell inakzeptabel (und änderte diesbezüglich den Katechismus der Katholischen Kirche), sprach sich für die Zulassung der hl. Kommunion in moralisch irregulären Situationen aus, stellte die Existenz objektiver moralischer Prinzipien in Frage, schlug eine textliche „Verbesserung“ des Vaterunser vor und erklärte, dass die vorkonziliare katholische Liturgie nicht mehr der Gebetsnorm („Lex Orandi“) der Kirche entspricht, was viele als einen Traditionsbruch wahrnehmen.[18]

---

13 Vgl. das Buch *Der Diktatorpapst* (ital. Original: *Il Papa Dittatore*) von „Marcantonio Colonna“ (Pseudonym für den britischen Historiker Henry Sire), das Ende 2017 erschien (Deutsche Ausgabe 2018).

14 Papst Honorius stimmte dem monotheletisch gesinnten Patriarchen von Konstantinopel Sergios zu, dass in Christus nur eine Wille (θέλημα, voluntas) gewirkt habe. Man kann diese Aussage rechtgläubig als Übereinstimmung des menschlichen und göttlichen Willens in Christus deuten. Honorius erklärte weiter, dass die Frage, ob es der Wille auf zwei Willensenergien (ἐνέργειαι, ‚operationes‘) zurückgehe (wie es der später dogmatisierten rechtgläubigen Auffassung entspricht) spitzfindig sei und nicht zu den Glaubenslehren der Kirche gemacht werden sollten. Hier irrte der Papst in seinem persönlichen Urteil. Man kann ihm aber nicht vorwerfen, eine Irrlehre dogmatisiert zu haben.

15 Vgl. z.B. https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/Sedisvakantismus.pdf, Kap. 3.

16 Der Papst unterschrieb am 04.02.2019 in Abu Dhabi eine Erklärung mit dem Titel „Dokument über die menschliche Brüderlichkeit“, in dem es wörtlich heißt: *„Der Pluralismus und die Verschiedenheit der Religion, der Hautfarbe, des Geschlechts, der Rasse und der Sprache entsprechen dem weisen, göttlichen Willen, mit dem Gott die Menschen erschaffen hat.“* Der katholische Philosoph Joseph Seifert erklärte in einem Kommentar hierzu, dies sei die „Summe aller Häresien“. (vgl. https://gloria.tv/post/FL9X8LzsDd8v4yYN39TCeEsrM).

17 Er predigte in einer hl. Messe am 13. Mai 2020 (Fatima-Tag, Donnerstag der fünften Osterwoche) in der Casa Santa Marta über den Satz aus den Abschiedsrede Jesu Joh 15,5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ Dazu sagte er: „Wir können nichts tun ohne Jesus, aber es scheint dass (auch) ohne uns – wenn Sie erlauben – Jesus nichts tun kann“ (Vgl. https://www.vaticannews.va/en/pope-francis/mass-casa-santa-marta/2020-05/pope-at-mass-mutual-remaining-in-jesus.html.)

18 Siehe auch Fußnote 21. Fragwürdig erscheint vielen auch die unkritisch-vorbehaltlose religiöse Unterstützung, die Papst Franziskus für globalistische weltliche Agenden und für diverse dem Zeitgeist entsprechende Narrative geleistet hat. Dies gilt konkret z.B. im Hinblick auf die Klimawandel-Diskussion (vgl. die Umwelt-Enzyklika *Laudato Si* von 2015), die Coronakrise (vgl. die Impfpflicht für Angestellte des Vatikan 2021), aber auch hinsichtlich der Flüchtlingsthematik und kommunistischer Agenden (vgl. die Annäherung an das kommunistischen China, siehe unten S. 8).

Man nennt in diesem Zusammenhang oft noch die folgenden Päpste, aber wohl weitgehend zu Unrecht, vor allem *Liberius* (352–366), und *Vigilius* (537–555), und früher auch *Anastasius II.* (496–498), die alle drei gebürtiger Römer waren:

Liberius (352–366) soll unter politischen Druck zeitweise die Häresie des Arianismus (der Leugnung der wahren Gottheit Christi) begünstigt haben, was aber zweifelhaft ist, da er in der Ostkirche als Heiliger verehrt wurde und wird, und auch im westkirchlichen alten Martyrologium Hieronymianum als Heiliger verzeichnet war, obwohl er aufgrund von Zweifeln an seiner beständigen Rechtgläubigkeit dann später im Westen als erster (ältester) Papst gilt, der nicht offiziell als Heiliger verehrt wurde. Er wurde 355 von Kaiser Constantius II. nach Beröa in Thrakien verbannt und dort in einem Gefängnis festgehalten, gerade weil er am rechtgläubigen Bekenntnis gegen den Arianismus *festhielt* und den von ihm verbannten rechtgläubigen Bischof St. Athanasius *nicht* – wie vom Kaiser gefordert – verurteilte. Aber nach über zwei Jahren im Exil durfte er 358 mit kaiserlicher Erlaubnis nach Rom zurückkehren; es hieß, dass er nun Athanasius' Verurteilung gebilligt und vieldeutige Kompromissformeln unterschrieben habe – welche Formeln das genau gewesen sein soll, bleibt aber unklar. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Nachricht vom Verrat des Papstes nicht der Wahrheit entspricht und die diesbezüglichen Zeugnisse Fälschungen waren. Denn weder haben sich die Arianer auf Liberius berufen, noch haben die damaligen rechtgläubigen Römer Liberius nach seiner Rückkehr einen Vorwurf gemacht. Unstrittig ist auch, dass Liberius nach seiner Rückkehr in Rom erneut eine eindeutige Haltung gegen den Arianismus eingenommen hat. Und selbst wenn Liberius wirklich zeitweise unter massivem Druck schwach geworden sein sollte, könnte man dies mit der Verleugnung des hl. Petrus vergleichen, die dieser hinterher bereute und nicht aufrecht erhielt, was weder mit dem päpstlichen Amt noch mit der Wertung seiner Person als „heilig“ unvereinbar wäre. Liberius soll 352 oder 358 auch den Grundstein zur Vorgänger-Kirche der später erbauten Kirche Santa Maria Maggiore in Rom gelegt haben, deren Bauplatz durch das sog. „Schneewunder“ ausgezeichnet worden sein soll.

Vigilius (537–555) hat unter äußerem Druck durch Kaiser Justinian, der mit der Irrlehre des Monophysitismus sympathisierte (die Lehre von der Verschmelzung der göttlichen und menschlichen Natur in Christus zu einer einzigen übermenschlichen Natur, in der die Eigenarten der menchlichen Natur nicht mehr voll gewahrt bleiben), der durch Justinian vorgenommenen Verurteilung von Schriften dreier Theologen[19] zugestimmt, die die Monophysiten besonders störten. Anfangs sträubte sich Vigilius dagegen, er wurde dann aber 546 von Gardesoldaten ergriffen und nach Konstantinopel gebracht, wo er dem 547 privat dem Druck nachgab, und sechs Jahre später die Beschlüsse des von Justinian in dieser Sache einberufenen Zweiten Konzils von Konstantinopel 553 bestätigte. Auf der Heimreise von Konstantinopel starb der Papst. Man kann die wankelmütige Haltung des Papstes beanstanden. Aber da die verurteilten Schriften in der Tat bedenkliche theologische Positionen enthalten, hat man seine Entscheidung als theologisch korrekt akzeptiert.

Anastasius II. (496–498) war bemüht, den Streit mit monophysitischen Irrlehrern zu schlichten und die damalige Kirchenspaltung zu beenden (das sog. „Akakianische Schisma“: die erste große Kirchenspaltung zwischen östlicher und westlicher Christenheit, die von 484 bis 519 dauerte; der Osten war unter Patriarch Akakios von Konstantinopel im Gegensatz zum Westen den Monophysiten ein Stück weit entgegengekommen). Anastasius II. wollte den Konflikt beenden ohne selbst der Irrlehre zuzustimmen (er hielt an der Verurteilung des Akakios fest), aber er wurde von seinen Gegnern dennoch als Sympathisant dieser Irrlehre angesehen; und sein unerwarteter Tod im Jahr 498 wurde von ihnen als Gottes Strafe interpretiert. Diese Meinung setzte sich für lange Zeit weitgehend durch. Im Liber Pontificalis wurde er getadelt, und der Dichter Dante versetzte ihn als Irrlehrer in die Hölle. Er ist daher außer Liberius der einzige Papst in der Zeit bis 530 n. Chr., der nicht offiziell in das Martyrologium Romanum, das römische Verzeichnis der Heiligen, aufgenommen wurde. In der Neuzeit hat sich das Bild dieses Papstes jedoch grundlegend gewandelt, weshalb ihn heute kaum noch jemand zu den problematischen Päpsten zählt.

---

19 Es waren die renommierten Theologen Ibas von Edessa († 457), Theodoret von Kyrrhos († 466) und Theodor von Mopsuestia († 428). Kaiser Justinian verurteilte sie 551 im „Dreikapiteldekret“, wobei man unter den „drei Kapiteln“ Person und Werk der drei Theologen versteht.

C. Päpste, die unheilvolle Entscheidungen trafen

Martin IV. (1281–1285), der Franzose *Simon de Brion*, traf laufend Entscheidungen zugunsten des französischen Herrschers Karl von Anjou, indem er Karls Machtpläne legitimierte und dessen Feinde exkommunizierte. So kündigte er sogar die auf dem ***II. Ökumenischen Konzil von Lyon*** (1274) erreichte Union mit der Ostkirche aus machtpolitischen Erwägungen wieder auf, indem er zuletzt auch den zur katholischen Kirche konvertierten byzantinischen Kaiser Michael VIII. Palaiologos exkommunizierte (obwohl dieser alle zumutbaren Auflagen und Forderungen erfüllt hatte) und es König Karl von Anjou dadurch ermöglichte, Krieg gegen den Kaiser zu führen.

Clemens V. (1305–1314), der Franzose *Raymond Bertrand de Got*, der vor seinem Pontifikat Mitglied des *Grammontenser-Ordens* war, löste den Templer-Orden auf, um den französischen König Philipp den Schönen zufriedenzustellen, dem die Reichtümer des Ordens dann zufielen. Als Grund für die Auflösung des Ordens wurde auf höchstwahrscheinlich weitgehend erfundenen Anklagen verwiesen, wonach die Templer Dämonen verehrt haben sollen. Viele Templer wurden hingerichtet, darunter auch der Großmeister des Ordens. Der Papsthistoriker Johannes Haller nannte das Vorgehen gegen den Templerorden den „ungeheuersten Justizmord“, den es je gegeben hat Clemens verlegte dem französischen König zuliebe auch den päpstlichen Sitz von Rom nach Avignon. Zudem soll die adlige *Brunissende de Foix Talleyrand de Périgord* seine Geliebte gewesen sein, was aber nicht bewiesen werden kann.

Urban VI. (1378–1389), der in Neapel geborene *Bartolomeo Prignano*, wurde in einer Zeit Papst, als die französischen Kardinäle unbedingt einen Franzosen als Papst haben wollten. Sie erkannten seine Wahl nicht an, mit der Begründung, dass diese Wahl nicht frei gewesen sei, weil das römische Volk die Kardinäle mit ihrer Forderung unter Druck gesetzt hatte, einen Italiener zu wählen – und wählten deshalb den Franzosen *Robert Graf von Genf* zum Gegenpapst ***Clemens VII***., der dann in Avignon residierte, womit das 39jährige westliche Schisma begann: In dieser Zeit gab es zwei sich gegenseitig als illegitim ansehend Päpste, einen in Rom und einen in Avignon. Urbans zunehmend autoritäres, hochmütiges und gewalttätiges Verhalten vertiefte das Schisma und seine anfängliche Popularität in Italien nahm rasch ab. Königin Johanna I. von Neapel unterstützte ihn anfangs, wandte sich dann aber enttäuscht von ihm ab, woraufhin sie auf Betreiben Urbans VI. von dessen Neffen Karl von Durazzo ermordet wurde. Urban VI. versuchte daraufhin, Teile ihres Königreichs militärisch dem Kirchenstaat einzuverleiben. Fünf Kardinäle, die sich gegen ihn verschworen hatten, ließ er am Meeresstrand von Genua hinrichten. Angeblich soll er sich darüber beschwert haben, dass er die Kardinäle, als sie gefoltert wurden, nicht laut genug schreien hörte. Auch die römische Bevölkerung rebellierte schließlich gegen Urban, und sein Tod löste im Vatikan Freude aus.

Clemens VII. (1523–1534) – nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gegenpapst – der in Florenz geborene *Giulio de Medici*, war ein Vetter von Papst *Leo X.* und vor seinem Pontifikat Mitglied des *Johanniterordens*. Man wirft ihm vor, nichts für die Reform der Kirche angesichts der Herausforderung der Reformation getan zu haben, obgleich sein nur kurz amtierender Vorgänger Hadrian VI., eine solche Reform gefordert hatte, und auch der Nachfolger von Clemens diese Reformen in die Wege leitete. Clemens VII. scheint dazu keine Notwendigkeit gesehen zu haben, er verschloss sich auch auch Ruf nach einem Konzil. Außerdem verbündete er sich aus machtpolitischen Erwägungen militärisch mit den Feinden des katholischen Kaisers Karl V., was dazu führte, dass dessen Truppen 1527 in Rom einmarschierten, wobei es zu – vom Kaiser nicht befohlenen oder gewollten – furchtbaren Plünderungen kam. Dieser furchtbare Gewaltausbruch, der sog. „*Sacco di Roma*“, gilt als das historische Musterbeispiel für Gewaltausbrüche durch außer Kontrolle geratene Söldnerheere.
Gemäß einem nicht allgemein anerkannten Gerücht soll Clemens VII., bevor er Kleriker wurde, als Unverheirateter mit einer schwarzen Sklavin am Hof der Medici einen Sohn gezeugt haben: nämlich Alessandro de Medici, den späteren Herzog der florentinischen Republik, der wegen seiner dunklen Hautfarbe den Beinamen „il Moro“ (der Mohr) bekam.

Paul IV. (1555–1559), der in Capriglio bei Turin geborene *Gian Pietro Caraffa*, war vor seinem Pontifikat Mitglied und (zusammen mit dem hl. Cajetan von Thiene) Mit-Gründer des *Theatiner-Ordens*. Wenn dieser Papst problematisch war, dann nicht wegen Sittenverfall, sondern umgekehrt wegen übermäßig großer Strenge. Er war ein streng asketischer Eiferer für Armut und den Glauben, dem aber darin eine extrem fanatische und ungute Übermäßigkeit vorgeworfen worden ist. Noch als Todkranker beachtete er die Fastenvorschriften peinlich genau, was seine Schwäche steigerte und seinen Tod beschleunigte. Er betrieb Nepotismus, indem er wichtige Ämter seinen Verwandten übertrug, denen er vermutlich blind vertraute, und mischte sich mit unglücklichem Eifer auch in die Politik sein. So war er der Ansicht, dass vom wahren Glauben abgefallene Herrscher entmachtet und enteignet werden sollten. Darüber hinaus bekämpfte er aber nicht nur nichtkatholische, sondern auch katholisch gesinnte Herrscher und Akteure. So kämpfte er gegen das Haus Habsburg und namentlich gegen Kaiser Karl V., den Vorkämpfer für die katholische Sache in Europa, und erklärte nach dessen Abdankung auch die Wahl seines Bruders Ferdinand für ungültig. Ebenso bekämpfte er politisch die katholische Königin Mary Tudor und Kardinal Pole, die sich beide um die Wiederherstellung des durch Heinrich VIII. in eine prekäre Lage gekommenen Katholizismus in England bemühten. Das 1545 begonnene und ins Stocken geratene Reformkonzil von Trient führte er nicht weiter (es wurde erst von seinem Nachfolger wieder aufgenommen), da er der Meinung war, die Kirchenreform selbst mit seinen Kardinälen durchführen zu können. Schließlich betrieb er eine gnadenlose Inquisition. Die Inquisitoren sollten keine persönliche Rücksichten kennen. In diesem Sinne soll er gesagt haben: *„Selbst wenn mein eigener Vater Häretiker wäre, würde ich das Holz zusammentragen, um ihn verbrennen zu lassen.“* 1559 führte der den berühmten *Index verbotener Bücher* ein. 1555 führte er mit der Bulle *Cum nimis absurdum* für Juden (unter anderen diskriminierenden Maßnahmen) im Kirchenstaat die Pflicht ein, in Ghettos zu leben. Nach seinem Tod feierten die Bürger Roms Freudenfeste, befreiten die Gefangenen der römischen Inquisition und steckten den Palast der Inquisition in Brand.

Urban VIII. (1623–1644), der in Barberino Val d'Elsa bei Florenz geborene *Maffeo Barberini*, pflegte Nepotismus im großen Stil und betrieb eine ruinöse, verschwenderische Finanzpolitik, außerdem begünstigte im Dreißigjährigen Krieg den mit den Protestanten gegen das Haus Habsburg verbündeten Richelieu, was zu einer Niederlage der Katholiken führte. Unter ihm fand 1633 der zweite Prozess gegen Galileo statt, der mit dessen Verurteilung endete.
Das römische Volk, das unter den schwelgerischen Extravaganzen Urbans VIII. zu leiden hatte, soll bei der Nachricht von seinem Tod am 29. Juli 1644 in stürmischen Jubel ausgebrochen sein.

Clemens XIV. (1769–1774), der in Santarcangelo di Romagna bei Rimini geborene *Giovanni Vincenzo Antonio Ganganelli*, hatte als Mönch (Franziskaner-Minorit) den Namen *Lorenzo*. Auf politischen Druck der Könige von Frankreich, Spanien und Portugal hin hob er 1773 den ganz besonders papsttreuen, die religiöse Bildung belebenden und missionarisch sehr engagierten Jesuitenorden auf, nachdem vor ihm schon ***Innozenz XIII.*** (1721–1724), der in Poli bei Palestrina geborene *Michelangelo dei Conti*, die erfolgreiche China-Mission dieses blühenden Ordens verboten hatte.
Der Jesuitenorden war wegen seiner Erfolge bei den politischen Mächten und den sog. Aufklärern unbeliebt geworden, und gegen ihn wurden damals nachhaltige „Verschwörungstheorien" verbreitet, welche die Jesuiten als Teil einer einflussreichen Weltverschwörung brandmarkten. Die Aufhebung des Ordens durch den Papst war auch deshalb ein in der neuzeitlichen Kirchengeschichte einzigartiger Vorgang, weil dadurch dem Papsttum (vom Papst selbst) seine wichtigste Stütze genommen wurde. Der Orden wurde erst 41 Jahre später von Papst Pius VII. im Jahre 1814 wieder rehabilitiert.

Franziskus (2013–2025), der Jesuit und Argentinier *Jorge Mario Bergoglio*, ist in dieser Reihe ebenfalls zu nennen. Zu den von vielen als problematisch empfundenen Entscheidungen dieses Papstes gehört vor allem das 2018 abgeschlossene (im Wortlaut geheim gehaltene) Abkommen mit dem kommunistischen China, die dem der Papst dem chinesischen Staat einen entscheidenden Einfluss auf die Bischofsernennungen zugesteht und damit die staatstreue „patriotische katholischen Kirche" in China anerkennt; damit verbunden ist faktisch eine Distanzierung von der verbotenen papsttreuen „Untergrundkirche" mit ca 3 Millionen Gläubigen.[20] Auf Kritik und Unverständnis stieß auch das vom Papst 2021 zum Ausdruck gebrachte Bestreben, die von seinem Vorgänger großherzig gestattete Zelebration der hl. Messe und der Sakramente in der traditionellen Form des lateinischen Ritus wieder gravierend einzuschränken, mit dem Ziel, diese Form des Ritus nach einer Übergangszeit ganz abzuschaffen.[21]

Im Zusammenhang mit unheilvollen päpstlicher Entscheidungen nennt man oft (wenngleich vielleicht mit weniger Recht) auch den oben schon erwähnten Papst ***Innozenz VIII.*** (1484–1492) wegen seiner „Hexenbulle"; außerdem auch die Päpste ***Alexander VI.*** (1492–1503), ***Hadian IV.*** (1154–1159) sowie ***Nikolaus V.*** (1447–1455, siehe Fußnote 6) wegen Verlautbarungen dieser Päpste, die *zur Rechtfertigung von Eroberungen, Imperialismus, Kolonialismus und Sklaverei missbraucht werden konnten.* Schließlich nennt man auch Papst ***Innozenz IV.*** (1243–1254), den aus Genua stammenden *Sinibaldo de Fieschi*, der im Kampf gegen gefährlich erscheinende Häretiker durch die Bulle *Ad Extirpanda* (1252) die bis dahin bei Inquisitionsprozessen unübliche Folter als Mittel der Wahrheitsfindung einführte, allerdings unter strengen Auflagen (starke Verdachtsmomente, keine bleibende körperliche Schädigung, nur einmaliger Einsatz, Geständnisse mussten nach der Folter wiederholt werden). Ähnliche Bestimmungen wurden damals auch durch staatliche Behörden eingeführt, und zwar nach dem Vorbild der antiken römischen Rechtsprechung. Die Geschichte der Folter als Rechtsinstrument muss jedoch differenziert im historischen Kontext analysiert und bewertet werden, was den Rahmen des vorliegenden Textes überschreiten würde (vgl. hierzu Kap. 2.1 meiner Ausarbeitung *Die Kirche und die Menschenrechte*, https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/KircheMenschenrechte.pdf.)

---

20 Der emeritierte Bischof von Hongkong, Kardinal Zen, war über dieses Abkommen im höchsten Grad verärgert und sprach von „Ausverkauf", „Unkenntnis", „Fehleinschätzuung", „Naivität" und „unglaublichen Verrat" am katholischen Glauben. Kardinal Zen verglich das Abkommen sogar mit einem „Abkommen mit dem Teufel". Die Annäherung zwischen dem Vatikan und China war besonders durch Kardinal Theodore McCarrick gefördert worden, der 2019 wegen erwiesener sexueller Verfehlungen vom Papst in den Laienstand zurückversetzt werden musste.

21 Vgl. das Schreiben des Papstes *Traditionis Custodes* (TC) vom 16. Juli 2021 sowie den zugehörigen *Begleitbrief an die Bischöfe* und die *Antworten* auf Anfragen hierzu, die von der Gottesdienstkongregation am 18. Dezember 2021 gegeben wurden. Nach diesen Weisungen gibt es ab sofort nur noch eine einzige Form der römischen Liturgie (die neue), während Franziskus' Vorgänger, Papst Benedikt XVI., 2007 erklärt hatte, es gäbe zwei legitime Formen (die ordentliche = neue und die außerordentliche = alte).
Die Feier der hl. Messe in der alten Form ist nur noch erlaubt, wenn der zelebrierende Priester und die assistierenden Diakone und zu Diensten Beauftragten eine Sondergenehmigung durch den Bischof haben, die dieser nur nach Rücksprache mit der Gottesdienstkongregation in Rom erteilen darf, wobei es „empfehlenswert" sei, eine solche Genehmigung nur auf einen bestimmten Zeitraum zu beschränken. Priester dürfen diese Messe nur einmal am Tag zelebrieren, und wenn sie die neue gefeiert haben, nicht am selben Tag nochmals die alte. Lesungen müssen aus neuen approbierten Büchern in der Landessprache gehalten werden. Die Feier der Hl. Messe in der alten Form soll wenn möglich aus den Pfarrkirchen verbannt werden, und es dürfen keine neuen Personalpfarreien mehr für die alte Messe errichtet werden. Das alte Pontifikale darf nicht mehr benutzt werden, d.h. Firmung und Weihen dürfen gar nicht mehr im der alten Form gespendet werden. Die hl. Messe im alten Ritus darf in den allgemeinen Ankündigungen der Pfarrgemeinde nicht mehr bekannt gegeben werden: Es sei *„nicht angemessen, eine solche Feier in die Gottesdienstordnung der Gemeinde aufzunehmen"*, und außerdem sei *„zu vermeiden, dass sie gleichzeitig mit pastoralen Aktivitäten der Pfarrgemeinde stattfindet"*. Kurz zusammengefasst: Es soll sich in der alten Form kein vollständiges und lebendiges Gemeindeleben mehr entfalten können: *Alles Altrituelle soll langsam aussterben*. Was der Papst gar nicht verstehen kann, ist offenbar, dass auch junge Familien im alten Ritus heimisch geworden sind und diese Form geistlichen Lebens auch bei jungen Priestern Anklang gefunden hat. Anstatt sich über ein solches Aufblühen geistlichen Lebens zu freuen, will er dieses einschränken und anscheinend nach einer Übergangszeit ganz beenden. Hierzu passt die ausdrückliche Bemerkung im *Begleitbrief an die Bischöfe*, dass die Erlaubnis der Messe in der alten Form nur noch für diejenigen gegeben ist, die noch „Zeit brauchen", um zum (neuen) Römischen Ritus „zurückzukehren". Auch in den *Antworten* heißt es, dass TC „beabsichtigt, in der gesamten Kirche des Römischen Ritus ein einziges und übereinstimmendes Gebet wiederherzustellen"; der Bischof müsse sich „dafür einsetzen, dass man in seiner Diözese zu einer einheitlichen Zelebrationsform zurückkehrt". Dass eine so entschiedene Unterdrückung der Spiritualität einer relativ kleinen Minderheit frommer und von Grund auf papsttreuer Gläubiger von einem Papst ausgeht, der in seinen Ansprachen immer für Vielfalt plädiert, und sogar den Pluralismus der Religionen für gottgewollt hält, ist vielleicht einer der erstaunlichsten Widersprüche seines Pontifikats.